

EINE FRAGE DES CHARAKTERS

Sensibelchen, Flegel oder Phlegmatiker?
Jedes Pferd hat seinen individuellen
Charakter mit Stärken und Schwächen

Gleich und Gleich gesellt sich gern? Basierend auf den Erkenntnissen der Grand-Prix-Reiterin und Buchautorin Britta Schöffmann, erklären wir, welche Pferdetypen zu welchen Reitern passen und wie man Charakterzüge im Training berücksichtigt

Text: Aline Müller

Dahlia ist ein echtes Sensibelchen. Die junge Vollblut-Stute ist leistungsbereit, aber sehr unsicher. Fehler nimmt sie ihrer Reiterin ziemlich krumm. Zum Glück hat sich hier eine Pferd-Reiter-Kombination gefunden, die eine harmonische Partnerschaft verspricht, denn Anne Rolfes hat das, was Dahlia braucht. Sie ist einfühlsam, geduldig und selbstsicher. Den Charakter ihres Pferdes kennt sie genau und weiß, wann scheinbar übertriebene Reaktionen auf Dahlias sensible Art zurückzuführen sind. Anders sieht es bei Flegel Rialto und seiner jungen Besitzerin Sarah aus. Der sechsjährige Wallach hat nur Flausen im Kopf und gestaltet sich den Tag nach seinem Geschmack.

Spaßvogel

Beim Putzen wird die Putzbox ausgeräumt, und alles, was nicht freiwillig den Weg räumt, wird angeknabbert oder herumgeschleudert. Auch unter dem Reiter tut er das, was ihm Spaß macht – hier und da toben und, wenn's langweilig wird, Kräfte messen. Sarah ist überfordert und schafft es nicht, sich durchzusetzen. Sie versucht aber auch nicht, Rialtos Spieltrieb zu bedienen. So wird das Miteinander täglich zum frustrierenden Kampf. Damit die Beziehung zwischen Mensch und Tier funktioniert, muss man erkennen, dass zwei individuelle Persönlichkeiten aufeinandertreffen, die ebenso individuelle geistige und gefühlsmäßige Reaktionen auf ihre Umwelt zeigen.

Wie lernst du?

Wer sein Pferd kennt und weiß, wie es lernt, kann die Ausbildungsmethode anpassen. So braucht der eine Vierbeiner viele Wiederholungen, um Neues zu verstehen, ein anderer langweilt sich schnell und versucht, sich durch Albernheiten der Arbeit zu entziehen, wenn diese ihm nicht gerecht wird oder der Reiter zu inkonsequent ist. Jeder Pferdetyp verlangt nach einem passenden Training. Dabei dient

Weiter auf Seite 16 →

Fehlende Ruhe – Das hektische Pferd

Kaum aus der Box, können sich die ersten Anzeichen von Unruhe zeigen. Herumtänzeln, Nervosität und Unsicherheit sind charakteristisch. Dieser Typ neigt zu Überreaktionen, im Stallalltag oder unter dem Reiter. Die innere Anspannung kann sich in einem starken und schnell einsetzenden Schwitzen zeigen. Die Grundausbildung ist aufwendig und zeitintensiv. Takt, Losgelassenheit und Anlehnung müssen geduldig erarbeitet werden, denn innere Unruhe ist der Gegenspieler zur Konzentration und Gelassenheit. Nicht selten treten Taktstörungen und Spannungen auf. Auch wenn der Lernprozess eher langsam ist, weil Kopf und Körper im Weg sind, muss die Basis stimmen, bevor man an Schwung, Geraderichtung und Versammlung arbeiten kann.

■ SO NICHT!

Wer nicht bereit ist, Geduld und Zeit zu investieren, sondern mit Druck und Ungeduld einen Hektiker zum Lernen zwingt, arbeitet gegen das Pferd. Britta Schöffmann rät davon ab, Gerte, Sporen oder Hilfszügel überlegt und harsch einzusetzen. So verstärken sich nur die Unruhe und Nervosität.

■ DER PASSENDE REITER:

Menschen, die selbst zu Unruhe, Unsicherheit und Nervosität neigen, werden mit einem

Hektiker nicht glücklich. Hier ist ein erfahrener, in sich ruhender Reiter gefordert, der die Ausbildung gelassen angeht und durch eine entspannte, aber selbstsichere Körperhaltung auch dem Pferd Sicherheit vermittelt.

■ TRAININGSTIPPS:

Hektische Pferde haben häufig einen ausgeprägten Bewegungsdrang, der durch eine Stunde reglementiertes Training nicht zu stillen ist. Neben ausreichend Freilauf kann man vor dem Reiten ablongieren. Auch hier gilt: Druck und Zwang vermeiden. Ein lockeres Joggen an der Longe entspannt. Ein Scheuchen oder enges Ausbinden ist hingegen kontraproduktiv. Auch unter dem Reiter muss die Losgelassenheit geschert werden. Hektiker neigen dazu, dem Reiter unter dem Hintern wegzulaufen und sich den treibenden Hilfen zu entziehen. Solange ein Pferd auf der Flucht ist, wird es sich weder entspannen, noch wird es lernen können. Oberstes Ziel ist zunächst die Tempokontrolle. Eher unter Tempo reiten, also etwas langsamer und gelassener, als das Pferd von selbst anbietet. Zur inneren Ruhe zu gelangen kann erlernt werden. Genau wie Menschen Entspannungsübungen nutzen, müssen auch Pferde lernen, die Seele baumeln zu lassen und Freude an der Arbeit zu entwickeln.

Jegliche Spannungen blockieren den Lernprozess. Der Reiter muss bereit sein, einen Schritt zurück zu machen, und darf Basisarbeit nicht als Rückschlag interpretieren.



Unruhe beginnt schon im Stall



Anspannung auf dem Turnier



Bei einem Hektiker gilt es, Nerven und Ruhe zu bewahren



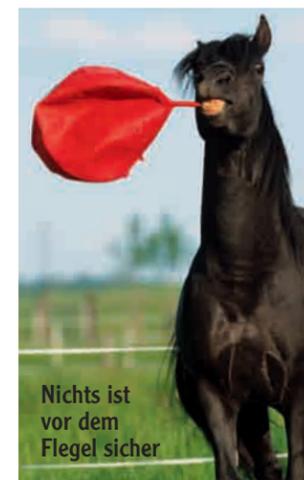
Spaß und Konzentration bei der Bodenarbeit

Quatschkopf – Der Flegel

Hat Ihr Pferd nur Unsinn im Kopf, ist dabei selbstbewusst, neugierig und verspielt? Dann haben Sie wohl einen Flegel im Stall. Britta Schöffmann beschreibt diesen Typ als sehr dominant und die „Diskussion“ mit dem Reiter suchend. Solche Pferde wollen gefordert werden und lernen in der Regel schnell. Allerdings auch das, was sie nicht lernen sollten. Flegel beobachten Menschen genau. Sie sind intelligent, testen aber auch Grenzen aus. Dieser Typ hat, sofern keine körperlichen Mängel vorliegen, keine echten Probleme mit der Ausbildungsskala. Der Grundausbildung muss viel Aufmerksamkeit geschenkt werden. In dieser Phase entscheidet sich, wie der Weg weitergeht – als Kampf oder Freude.

■ SO NICHT!

Wenn Pferde den Schalk im Nacken haben und ihr verspielter Charakter durchkommt, ist das charmant.



Nichts ist vor dem Flegel sicher

Jegliches flegelhaftes Verhalten durchgehen zu lassen ist aber genauso falsch, wie das Temperament strikt zu unterdrücken, denn die Mischung aus Gutmütigkeit, Intelligenz und „Quatschkopf“ macht diesen Pferdetyp so interessant.

■ DER PASSENDE REITER:

Unsichere, inkonsequente Reiter werden Probleme bekommen. Denn der Flegel nutzt Lücken aus und reagiert mit Unfug oder machohaftem Ungehorsam. Der Reiter muss konsequent, aber nachsichtig sein. Es geht nicht darum, den Spieltrieb auszutreiben, sondern ihn zu bedienen. Durch Beschäftigung in der Box, ausreichend Zeit zum Toben oder abwechslungsreiches Training.

■ TRAININGSTIPPS:

Meist sind es Wallache oder Hengste, die einen flegelhaften Charakter zeigen. Ihr Spieltrieb, Bewegungsdrang und die Neugier müssen Beachtung finden. Wechselnde Aufgaben innerhalb einer Trainingseinheit und dazwischen halten das Interesse an reiterlichen Aufgaben wach und fordern das Pferd mental. Spaß und „alberne“ Spielchen sind wichtig. Britta Schöffmann weiß, dass ausgiebiges Loben mit der Stimme und Berührungen Wunder bewirken können. Allerdings muss der Reiter solch ein Pferd im richtigen Moment in die Schranken weisen. „Flegelige Pferde nehmen gern die ganze Hand, auch wenn ihnen nur der kleine Finger gereicht wurde. Hat dieser Pferdetyp einmal Oberwasser bekommen, wird es schwer, ihn zu handeln.“

ZEDAN

25 Jahre Natürlicher Insektenschutz

Feiern Sie
mit uns!



Bei Vorlage dieser Anzeige an unserem Messestand erhalten Sie eine kostenlose Jubiläums-Überraschung*!

Equitana Halle 2 / B 59

Titelthema

die Skala der Ausbildung als roter Faden, unabhängig vom Charakter des Tieres. Nicht jeder Tag ist von Harmonie und Gelingen geprägt. Missverständnisse kommen vor. Nach Linda Tellington-Jones reagieren Pferde auf Fehleinschätzungen, wie auch auf Schmerz und Angst, ähnlich wie Menschen. Sie folgen dem Impuls zu fliehen, zu kämpfen, zu erstarren oder „ohnmächtig“ zu werden.

Reaktionstypen

Diese Reaktionsweisen werden als die vier A zusammengefasst: Abhauen, Angreifen, Angststarre, „Abtauchen“. Nicht selten werden die vier A falsch verstanden und als absichtliche Versuche des Pferdes gewertet, sich zu widersetzen. Jedoch ist das bewusste Handeln des Pferdes in solchen Momenten meist blockiert, denn die Atemfunktion ist beeinträchtigt, und so werden bestimmte Impulse im Hirn, die bewusste Reaktionen steuern, geradezu ausgeschaltet. Die Reaktionsweise des Pferdes ist sozusagen automatisiert, und wir Menschen reagieren ebenso reflexartig auf das Verhalten unseres Vierbeiners. Manche Reiter sind frustriert, gereizt oder werden sogar selbst aggressiv. So steigert sich der Stress auf beiden Seiten. Eine Haltung, die auf gegenseitigem Verständnis beruht statt auf wechselseitigen Reaktionen, ist effektiver und

Weiter auf Seite 18 →

UNSERE EXPERTIN

Dr. Britta Schöffmann hat im Laufe ihrer reiterlichen Karriere verschiedene Pferdetypen unter dem Sattel gehabt. Die erfolgreiche Grand-Prix-Reiterin, Richterin und Buchautorin (u. a.: „Jedes Pferd ist anders: Typgerecht reiten, individuell ausbilden“ – Kosmos Verlag) wird ihr Wissen dieses Jahr auf der Equitana im St. Georg-/Mein Pferd-Ring in Halle zwei weitergeben.



Zug am Zügel erzeugt Druck am Maul und Unmut beim Pferd



Heiße Pferde kann man vor dem Reiten ablongieren



Ausreichend Freilauf ist für jeden Pferdetyp zu jeder Jahreszeit wichtig. Stunden an der frischen Luft sind Balsam für die Seele

Zwischen Genie

Hinter heißen Pferden stecken oft Typen, die unter dem richtigen Reiter zu Höchstleistungen fähig sind. Das hitzige Temperament, meist gepaart mit einem enormen Vorwärtsdrang, kann unter falschen Bedingungen allerdings zu einer „explosiven Mischung“ und Problemen führen. Solche Pferde sind in der Regel bemüht, den Anforderungen gerecht zu werden und Leistungen zu bringen. Nicht selten sind sie übereifrig und sehr sensibel. Probleme mit Takt, Losgelassenheit und Anlehnung kommen häufig vor.

■ SO NICHT!

Bei heißen Pferden ist der Reiter schnell geneigt, das Tempo über Zügelhilfen zu regulieren, vor allem aus Angst, treibende Hilfen einzusetzen. Das Pferd rennt dem Reiter unter dem Hintern weg, dieser streckt seine Unterschenkel weg und wickt

und Wahnsinn – Das heiße Pferd

mit der Hand ein. Statt das Tempo zu verringern, wird das Pferd nur unkontrollierbarer. Kopfschlagen und andere Anlehnungsfehler sind Folge der harten Zügeleinwirkung, so leiden auch der Takt und die Losgelassenheit.

■ DER PASSENDE REITER:

Auch das heiße Pferd braucht einen erfahrenen Reiter, der geduldig und in sich ruhend ist. Durchlässigkeit erreicht man nur, wenn das Pferd lernt, sich zu entspannen. Der Reiter muss unabhängig sitzen und darf nicht, sei es aus Angst oder Respekt, die Zügel zur Temporegulierung einsetzen. Er muss sich trauen, treibend mit dem Schenkel einzuwirken und Dehnung im Hals des Pferdes zuzulassen. Ein fallen gelassener Hals und die ehrliche Dehnung an die Reiterhand sind Voraussetzung für eine mitarbeitende Rückenmuskulatur. Nur so kann sich die Wirbelsäule aufwölben, und

sowohl die körperliche als auch die psychische Losgelassenheit werden gefördert. Vor allem kontrolliert eingesetzte Gewichtshilfen können helfen, das Tempo zu korrigieren.

■ TRAININGSTIPPS:

Einen ausgeprägten Bewegungsdrang stillt man nicht in einer Stunde Hallentraining. Ähnlich wie beim Hektiker hilft neben ausreichend Freilauf auch ein lockeres Ablongieren. Schon hier sollte auf Ruhe und ein angemessenes Tempo geachtet werden. Unter dem Sattel ist es wichtig, dass das Pferd lernt, den Schenkel zu akzeptieren – sowohl während der Rückführung als auch beim Vorwärtsreiten. In Seitengängen, wie Schenkelweichen oder Schulterherein, ist der Reiter gezwungen, seinen Schenkel einzusetzen. Durch viele halbe Paraden, Tempowechsel innerhalb einer Gangart und ruhige Übergänge lernt das Pferd, seine Aufmerksam-

keit auf den Reiter zu legen und bei ihm zu bleiben, statt davonzueilen. Nur wenn das Pferd abwartet und sich auf den Reiter einlässt, kann es loslassen und Leistung erbringen. Lektionen wie ganze Paraden zum Halten und ständige Wiederholungen einer Übung machen heiße Pferde nur noch nervöser. Wenn der sechste Versuch, auf der Mittellinie aufzumarschieren, nicht klappt, bringen auch weitere Wiederholungen nichts. Ebenso bringt es wenig, ein heißes Pferd im Gelände stets auf denselben Strecken zu galoppieren. Vielmehr hilft es, auch im Gelände am Schenkelgehorsam zu arbeiten, das Tempo zu kontrollieren und das Pferd mit ruhigen Aufgaben zu beschäftigen. Geduld und Köpfchen muss der Reiter eines heißen Pferdes immer wieder beweisen. Er muss das Training reflektieren und bereit sein, stets an der Basis, besonders der Losgelassenheit, zu arbeiten.



Seitengänge lösen und fördern die Akzeptanz des Schenkels

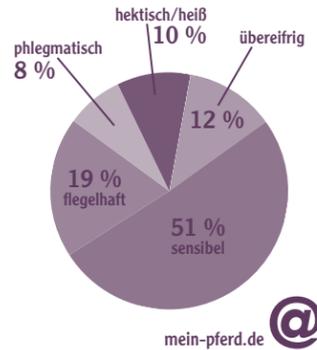
Hilfreiche Trainingstipps für jeden Pferdetyp

Bodenarbeit, ein frischer Galopp durch den Wald oder entspanntes Longieren am Halfter – jedes Pferd bedarf eines individuell angepassten Trainings. In der Tabelle steht, was zu welchem Typ passt. Letztlich aber zeigt oft nur die Erfahrung, welcher Pferdetyp wie am besten trainiert werden kann. Manche Pferde brauchen regelmäßige Ruhetage, andere sind froh, wenn sie arbeiten dürfen.

CHARAKTERTYP	IN DER REITSTUNDE	FREIZEIT
HEKTIKER	Ruhe ins Training bringen und eher unter Tempo reiten. Wendungen, Seitengänge und gelassene Übergänge helfen; eine Übung zu oft zu wiederholen ist kontraproduktiv.	Bodenarbeit kann die Konzentration des Pferdes auf den Menschen und Vertrauen fördern. Gehen Sie die Sache ruhig und gelassen an.
PHLEGMATIKER	Bringen Sie Ihr Pferd auf Trab! Abwechslungsreiches Training und häufige Tempowechsel motivieren. Stets konsequent sein und Trödeleien vermeiden bzw. nicht zulassen.	Ein frischer Galopp durchs Gelände macht wach und tut gut. Phlegmatiker müssen stets den Spaß an der Sache behalten.
HEISSES PFERD	Ein heißes Pferd soll – wie der Hektiker – zur Ruhe kommen. Arbeiten Sie an der Tempokontrolle und dem Schenkelgehorsam. Das Pferd muss unter Ihnen loslassen lernen.	Neben ausreichend Freilauf kann es helfen, das Pferd vor dem Reiten locker abzulongieren. Ohne Druck und spielerisch bewegen.
FLEGEL	Stellen Sie reiterliche Aufgaben und bedienen Sie den Spieltrieb, den Bewegungsdrang und die Neugier. Das Training kann locker gestaltet, muss aber konsequent umgesetzt sein.	Denken Sie quer und legen Sie „Spielstunden“ ein. Auch Boden- oder Stangenarbeit ist eine willkommene Abwechslung.
SENSIBELCHEN	Das Training muss vorausschauend und gut durchdacht sein. Falsch sind unangemessene Strafen oder hartes Durchgreifen. Hilfen leicht und dosiert, aber eindeutig einsetzen.	Kontrollieren Sie die Ausrüstung. Sensibelchen reagieren oft schon auf geringe Druckstellen. Auch Bodenarbeit ist eine gute Abwechslung.

UMFRAGE

Wie schätzen Sie Ihr Pferd charakterlich ein?



pferdegerechter. Dazu muss man sich allerdings mit dem Charakter des Pferdes beschäftigen. Ihn verstehen lernen und annehmen. Dabei darf man die reflexartigen Reaktionsweisen nicht vorschnell als Charakterzug einstufen. Ein junges Pferd, das zum ersten Mal geritten wird, kann beispielsweise, wenn es plötzlich Gewicht im Rücken spürt, erstarren. Der Reiter setzt Stimmkommandos und treibende Hilfen ein. Der Jungspund reagiert kein bisschen, da er verunsichert und ihm die Hilfen fremd ist. Der Reiter deutet das Verhalten als Sturheit und Abwehr und verstärkt den Druck am Schenkel. Das Pferd kann damit nicht umgehen und explodiert regelrecht. Da es losrennt und eventuell bockt oder steigt, gilt es nun als aggressiv, eigensinnig und widerspenstig.

Fehleinschätzung

Den Stempel wird es so schnell nicht los. Dabei handelt es sich hier nicht um einen schwierigen Charakter, sondern um ein sensibles, unsicheres Pferd, das noch nicht weiß, wie es mit Druck umgehen soll, und die Anweisungen seines Reiters nicht versteht. Gerade bei Jungspunden sind zu viel Ehrgeiz, Ungeduld und fehlendes Einfühlungsvermögen kontraproduktiv. Doch welcher Charakter braucht eine sehr konsequente Führung, und welcher Typ bevorzugt es, mit Samthandschuhen angefasst zu werden? Welches Pferd zu welchem Reiter passt, zeigt unser Überblick.



Kommst du nich', dann zieh ich dich! Den Trödeleien des Phlegmatikers darf man nicht nachgeben

Gemütlich oder faul? Das phlegmatische Pferd

„Kommst du heut' nicht, kommst du morgen“ – so beschreibt Britta Schöffmann das Lebensprinzip des Phlegmatikers. Generell, so mag man meinen, ist ein in sich ruhendes, nervenstarkes Pferd, gerade für Anfänger und unerfahrene oder ängstliche Reiter der richtige Begleiter. Wird aus Gemütlichkeit und Nervenstärke allerdings Faulheit und Triebigkeit, schlägt sich dieses Verhalten auch unter dem Sattel nieder. Meist sind Taktstörungen die Folge, die sich früher oder später auch auf die weitere Ausbildung, vor allem die Arbeit an Schwung und Versammlung, auswirken kann.



Ein frischer Galopp im Gelände bringt Spaß und motiviert

■ SO NICHT! Wer sich nicht durchsetzt und keine konsequente Hilfengebung an den Tag legt, läuft Gefahr, dass das Pferd abstumpft. An permanent treibende Hilfen gewöhnt sich der Phlegmatiker – er zeigt irgendwann keine Reaktion mehr. Auch am Boden nicht der Gemütlichkeit nachgeben! Wer sein Pferd nicht führt, sondern zieht, wird es auch nach dem Aufsitzen kaum aus seiner Lethargie herausreißen können.

■ DER PASSENDE REITER: Eindeutig, konsequent und mit zweifellosem Willen. So muss der Reiter Kommandos geben. Auf keinen Fall darf er zulassen, dass sich das Pferd den gemütlichsten Weg sucht. Und er muss daran arbeiten, die Aufmerksamkeit seines Tieres sicherzustellen, und es zur Mitarbeit motivieren. Dieser Erziehungsprozess sollte schon im Stall beginnen und auf dem Weg zum Training fortgeführt werden.

■ TRAININGSTIPPS: Fauls Pferd, lange Sporen? Wenn das Treiben in einem Kraftakt oder der Bewaffnung mit scharfen Hilfsmitteln gipfelt, läuft etwas schief. Treibende Hilfen sind eine Kombination aus Gewichtshilfe (die sich aus einer ausbalancier-

ten Mittelpositur mit einem frei beweglichen Becken ergibt) und Schenkelhilfe. Dabei steigert man den Fleiß mittels gezielt eingesetzter Impulse, die, wenn keine Reaktion beim Pferd erfolgt, auch mal energischer sein können. Der Reiter muss mit seiner Hilfengebung „durchkommen“. Das gilt für jeglichen Schenkeinsatz und für jede Gangart. Klopfende Schenkel und andauernder Druck sind kontraproduktiv. Phlegmatiker sollten ab und an über Tempo geritten werden, um „wach“ zu werden. Tempowechsel, abwechslungsreiche Lektionen und Spaß an der Bewegung sind unabdingbar.



Durch Dauerdruck am Schenkel stumpft das Pferd ab



Viele Pferde im Hochleistungssport sind sensibel und feinfühlig



Passt alles? Sensibelchen reagieren sofort auf kleinste Druckstellen

Mit Gefühl – Das sensible Pferd

Der Charakter eines sensiblen Pferdes ist Stärke und Schwäche zugleich. Zum einen sind sie feinfühlig, reagieren auf leichte Hilfen und sind bemüht, ihre Aufgaben zu erfüllen. Zum anderen nehmen Sensibelchen schnell Dinge übel, die sie nicht verstehen. Sei es eine falsch eingesetzte, zu heftige oder nicht eindeutige Hilfe oder ein nicht korrekt verschnalltes Reithalter. So kann es passieren, dass ein solcher Typ zwar zu Höchstleistungen fähig wäre, sich aber selbst im Weg steht.

■ SO NICHT! Unsicherheit und Frust bei Mensch und Tier entsteht, wenn unerfahrene oder ungeschickte Reiter falsch oder grob auf ein Sensibelchen einwirken.

■ DER PASSENDE REITER: Je sensibler das Pferd, desto erfahrener und gefühlvoller muss der Reiter sein. Er muss sein Pferd genau kennen, um einschätzen zu können, wann Reaktionen dem Charakter entsprechend angemessen sind. Britta Schöffmann weiß, dass man

sich die Sensibilität zunutze machen kann. Ein durchlässiges, feinfühliges Pferd ist eine Freude unter dem Sattel. Es strahlt Leichtigkeit aus und ist beinahe ohne jeglichen Kraftaufwand zu reiten.

■ TRAININGSTIPPS: Wer auf den Charakter eingeht und sich darauf einlässt, hat einen zuverlässigen, motivierten Partner an seiner Seite. Das Training muss gut durchdacht sein. Schon ein Rückwärtsrichten zu nah an der Bande oder eine abrupte Parade können das Sensibelchen verunsichern. Treten Probleme auf, darf man sich nicht daran festbeißen oder das Pferd unangemessen sanktionieren, beispielsweise durch starken Sporen- oder Gerteneinsatz. Einen solchen Pferdetyp geistig oder körperlich zu überfordern ist folgenlastig. Manche Pferde nehmen Auseinandersetzungen dauerhaft übel und reagieren mit Verweigerung. Hier gilt es, das Vertrauen mittels Geduld und Einfühlungsvermögen wieder herzustellen und vorausschauend zu reiten.